

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Bore“

Ercheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Eddeler monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger u. Agenturen: monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11  
Filiolen: Mauriliusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Anzeigensätze in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Restamtsätze 1.50 M. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe 5 Uhr mittags, Morgenausg. 6.7 Uhr abends. Fernsprecher: Unterste und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 199. Verlag Nr. 619.

Nummer 267

Samstag, den 29. Mai 1915

69. Jahrgang

# Durchhalten bis zum sicheren Dauerfrieden!

### Die Türkei erklärt den Suezkanal als Kriegsgebiet. — Mackensens Siegesbeute erhöhte sich in 3 Tagen auf über 30000 Gefangene, 64 Geschütze und über 64 Maschinengewehre.

## Ein großer Tag im Reichstag.

### Eindrucksvolle Rede des Reichskanzlers.

Der Reichstag hatte einen seiner größten Tage. In der Rede des Herrn von Bethmann Hollweg zitterte ein heiliger Zorn über Italiens Treubruch; und dieser Zorn gab seiner Redeweise, die sonst zum Teil von abgeklärter Ruhe getragen ist, bisweilen die Stofkraft einer zwar von der Trense einer vornehmen Kultur gebändigten, aber echten, heißen und aufblühenden Leidenschaft. Italiens Friedensbruch nannte er scharf, aber mit Recht sinnlos, das italienische Grünbuch hob er Phrasen, die ein schlechtes Gewissen zu bedecken suchen. Mit einer leichten Fronte machte er, an ein bekanntes Wolkowort erinnernd, Italien darauf aufmerksam, daß es, wenn es wieder einmal Lust zu einer Extratour habe, diese nicht auf diplomatischem Tanzboden, sondern auf blutiger Wiese tanzen werde, auf der Deutschland und Oesterreich-Ungarn um ihr Dasein kämpfen. Sehr wichtig war der Keulenschlag gegen die herrschenden Männer in Italien, die, behütet von dem Gelde des Dreiverbandes, das italienische Volk in einen Blutausch gehebt hätten. Das heißt doch nichts anderes als: das italienische Regiment besteht aus bezahlten Agenten der kriegsführenden Feinde Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Und wenn nach seiner eindrucksvollen Versicherung, daß wir im Kampfe ausharren werden, bis alle Sicherheiten dafür gegeben sind, daß keiner unserer Feinde wieder einen Waffengang mit uns wagen werde, das ganze Haus sich erhob und ihm brausende Bejahung zujubelte, so darf der Reichskanzler überzeugt sein, daß auch das gesamte deutsche Volk in diesen Bejahungsjubel einstimmt. Ja, wir wollen durchhalten, bis die Feinde so niedergebogen sind, daß ihnen die Lust zum Kriege gegen das Deutsche Reich und das deutsche Volk ganz und gar vergeht. Die ganze internationale Raubrittergesellschaft, die das friedliche deutsche Volk durch einen hinterlistigen Ueberfall der in Jahrzehnten geernteten Früchte seines Fleißes berauben wollte, darf nicht nur zurückgeschlagen, sie muß auch bestraft werden!

Der uns dröhnend zugegangene Sitzungsbericht lautet:

Berlin, 28. Mai. (Eig. Tel.)

Am Bundesratssitz: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Jagow, v. Loebell, Bisco, Solf, Kräfte und Hefferich. Der Saal ist voll besetzt; die Tribünen sind überfüllt. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 3/4 Uhr.

### Reichskanzler von Bethmann Hollweg

ergreift sofort das Wort und führt aus:

Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Vordringen Italiens vereitelt werden könnte. Diese Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Volk sträubte sich, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst diesem Strahlen Hohn gesprochen und ihren Treubruch mit blutigen Tritten unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. Dieser Krieg ist geradezu sinnlos! (Beifall.)

### Niemand bedrohte Italien.

weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland! Ohne einen Tropfen Blutes konnte Italien die lange Liste der Konzessionen haben, die ich Ihnen neulich vorgelesen habe. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino das nicht genommen? Wollten sie vielleicht auch das deutsche Tirol erobern? Da aber rufen wir: Hände weg! (Stürmischer Beifall.) Oder will sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch bei seinem Aufschwung zur Großmacht so manches zu verdanken hat, von dem es durch keinerlei Interessengegensätze getrennt ist! Wir haben in Rom keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein italienischer Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen auch auf

deutsche Truppen treffen wird. (Stürmischer Beifall.)

### Das italienische Grünbuch

ist ein Dokument, das ein schlechtes Gewissen unter hohlen Phrasen verbirgt. Die römischen Staatsmänner hatten wohl auch kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigenen Vertragsabhandlungen zu rechtlegen. Deutschland bürgte mit seinem Wort, da war kein Raum für Mißtrauen! (Beifall.) Bedrohlich sollten die Konzessionen zu spät sein? Das Trentino, das am 4. Mai angeboten wurde, war kein anderes Land als das vom Februar, und weitere Konzessionen iraten hinzu! Nein, es kam nicht zu spät, sondern Sonnino hatte sich lange vorher mit der Triple-Entente zu tief eingelassen, daß er aus ihren Armen nicht mehr hinaus konnte, obwohl König und Regierung in Rom während des Kriegs ausdrücklich anerkannt hatten, daß der Dreiverband weiterbesteht! (Beifall.) Schon im Dezember waren Anzeichen für eine Schwankung des römischen Kabinetts vorhanden. Italien hatte auch schon vorher seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. Aber hier war kein Tanzsaal, hier war eine blutige Wästel, auf der Oesterreich-Ungarn und Deutschland um ihr Leben kämpften! (Beifall.) Dasselbe Spiel haben die römischen Staatsmänner auch gegen das eigene Volk gespielt. Das italienische Volk in seiner großen Mehrheit will nichts von dem Krieg wissen. Auch die Mehrheit des Parlamentes wollte es nicht, aber die Vernunft kam nicht mehr zu Worte. Es herrschte allein die Strohhalm-Unter der Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts.

### bearbeitet von dem Gold der Triple-Entente

ist das Volk in einen solchen Blutausch gehebt worden, daß dem König die Revolution, und den Gemäßigten Ueberfälle und Nord drohen. In dem allgemeinen Kriegstaukel, in dem keine gemäßigte Stimme sich mehr hervorwagt, trieben die leitenden Politiker zum Sturm. Aber dem italienischen Volk werden noch die Augen aufgehen! (Zustimmung.)

Herrn Bülow hat seine ganze Persönlichkeit eingesetzt für eine Verständigung. Dafür dankt ihm das deutsche Volk! Wir werden auch diesen Sturm aushalten! An dem Geist der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich besetzt sind, werden auch neue Feinde zerschanden werden! (Brausender Beifall.)

### Die Türkei feiert eine glänzende Wiedergeburt.

Auch im Westen sind die Gegner gegen die lebende Mauer unserer Krieger vergeblich angestürmt. Der so laut angekündigte große Durchbruch wird ihnen nicht gelingen! (Beifall.) Mit allen Mitteln kämpft man gegen uns, mit Lug und Trug. In London hand der Mob um Scheiterhaufen herum, auf denen er die Hoffstigkeiten wehrloser Deutscher verbrannte. (Pulsruhe.) In demselben Augenblick verbreitet die englische Regierung Dokumente über angebliche deutsche Grausamkeiten in Belgien, denen nur ein verrücktes Gehirn Glauben schenken kann! (Beifall.) In Paris aber herrscht für die Presse der Terror der Zensur. Verurteilten erscheinen nicht, kein deutscher Generalkriegsbericht darf abgedruckt werden! Es herrscht eine wahre

### Angst vor der Wahrheit.

(Zustimmung.) So weiß das Volk nichts von den schweren Niederlagen der Russen. Die feindlichen Regierungen können aber durch Volksbetrug und die Entseelung eines blinden Hasses den Tag des Erwachens für ihre Völker nicht auf, sondern nur hinausschieben.

Gestützt auf unser gutes Gewissen, auf die Gerechtigkeit unserer Sache und unser hehreres Schwert lassen wir uns nicht um Haarsbreite von dem richtigen Weg abbringen! (Beifall.)

Mitten in dieser Verwirrung der Geister geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen alten Weg. Nicht mit Goh führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn, mit einem heiligen Zorn! (Lebhafter Beifall.) Je größer die Gefahr ist, umso mehr

### müssen wir ausharren,

bis alle Sicherheiten dafür gegeben sind, daß keiner unserer Feinde wieder einen Waffengang mit uns wagen wird! (Brausender Beifall im ganzen Hause.)

Je wilder uns der Sturm umtobt, um so fester müssen wir unser eigenes Haus halten! (Erneuter Beifall.)

Für die Gesinnung eigener Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk besetzt, für die treue Mitarbeit, die Sie vom ersten Tage an zähe und fest dem Vaterland leisteten, übermittle ich Ihnen als den Vertretern des ganzen Volkes den heißen Dank des Kaisers!

In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle einig sind, werden wir siegen, auch einer Welt von Feinden zum Trost!

Erneute, lange, stürmische Beifallsstundgebungen. Auf Antrag des Abg. Grafen Westarp (konj.) verlag das Haus.

Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr. Tagesordnung: Vorlage über Miet- und Pachtzinsforderungen; Hinterbliebenenfürsorge; kleinere Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

## Die Türkei verkündet den Suezkanal als Kriegsgebiet.

Konstantinopel, 28. Mai. (Wolff-Tel.)

Die hohe Pforte ließ den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermitteln:

Die kaiserliche osmanische Regierung sieht sich in der Erwägung, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung in den Gewässern des Suezkanals keine Kriegsschiffe zu halten, nicht Rechnung getragen, sogar den Kanal besetzt hat, und daß andererseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Handlung gegen das osmanische Kaiserreich Truppen in Ägypten landete, durch diese Taten vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des Kriegsgebietes, von dem Ägypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszudehnen.

Die Note fügt hinzu, wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entstehen sollten, so ist klar, daß die Verantwortung dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

### Zum Untergang der „Prinzess Irene“.

#### 200 Menschen umgekommen.

Rotterdam, 28. Mai. (Eig. Tel. Cir. Bin.) Neuter meldet aus London: Man fürchtet, daß von der „Prinzess Irene“ 200 Mann umgekommen sind.

Rotterdam, 28. Mai. (Eig. Tel. Cir. Bin.) Bei dem Untergang der „Prinzess Irene“ waren außer der Besatzung 76 Werftarbeiter an Bord, um das Schiff zu reparieren, das ein im Jahre 1914 gebauter Dampfer der Canada Pacific Eisenbahn ist.

Neuter meldet, daß am 11 Uhr morgens eine Explosion stattfand, die ganz Ebernek erschütterte und härter war als die beim Untergang des „Bulmar“. Eine Flammenfäule erhob sich und als der Rauch sich verzoogen hatte, war auch das Schiff verschwunden. In einer Entfernung von 15 Meilen land man Ueberreste des Fahrzeuges.

### Amtl. öfter.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 28. Mai. (Mitteilg.)

#### Amtlich wird verkündet: Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Von Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten westlich des

San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienowa mußten schwächere eigene Abteilungen vor stärkeren russischen Kräften auf das westliche Ufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben. Die Kämpfe bei Trohobucz und Strzi dauern erfolgreich fort. Trotz zäher Widerstände wurden neue russische Stellungen erobert.

Am Frnt und in Rußland-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im ganzen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschichtung unserer Grenzwerke aus schweren Geschützen hat aufgehört.

Auch im lätnerischen und südböhmischen Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Herzog Ulrich von Württemberg verwundet.

Stuttgart, 28. Mai. (T.-U., Tel.)

Nach einer heute hier eingetroffenen Nachricht ist bei den Kämpfen auf den östlichen Kriegsschauplätzen Herzog Ulrich von Württemberg durch einen Schrapnellschuß am Arme leicht verwundet worden.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 28. Mai, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuches nordöstlich der Vorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Vorettohöhenrückens setzten gestern Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen an, die abgelehnt wurden. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feind, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Meheral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mübach wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an; durch Bomben wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist aber nur im geringen Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Reustadt a. d. S. zur Landung gezwungen; mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Fliegergeschwaders von Nancy in unsere Hände.

Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Reshnie-Gragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet; er brachte uns 3020 russische Gefangene ein.

Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangezogen hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Verluste schätzten; nur in der Gegend von Sienowa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgehoben werden konnten.

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 33 der „Hören“ enthält:

- „Die Alten“, von Dr. W. Stefek.
„Als auf den letzten Mann“, Erzählung von A. Stark.
„Wohlschaffender Warner“, von R. Werk-Buchberg.
„Ideale“, von Marie Holzer.
„Ein Erlebnis“, von Erich Schaffner.
„Schicksal“, Skizze von E. Drehn.
„Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters.
„Lustige Gde.“.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grunpe-Börcher.

(Bl. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Also, wenn wir das Essen haben wollen, das du uns eben zusammengebracht hast, was soll das Gedeck kosten?“ Die rudiage Stimme antwortete etwas, worauf ein lauter, lachender Protest ausbrach. Man verstand die einzelnen Worte nicht, da nach kurzem Klopfen der Kellner eintrat, um die Vorbeuten auszutragen. Im selben Augenblick flog im Nebenzimmer die Tür auf, und ein großer, ungläublich lächelnder Herr wurde hinausgeschoben. In der offenen Tür erschienen eine Reihe lachender Offiziere. „Nach, daß du hinaus kommst, du dicker Kerl, du Halsabschneider! Wir sind Stammgäste! Glaubst du, wir zahlen dir für dieses Essen deine Phantasiereise?“ Der Dide im schwarzen Gebrod wachte sich lachend die Stirn. „Nein, diese Herren! Mich in meinem eigenen Restaurant rauszuwerfen. Na, also Sie wissen ja, daß ich mit mir reden lasse. Sie zahlen also für das Menü, was Sie gegast haben!“ Ein betriebliges Murmeln war die Antwort. Dann schloß sich drüben die Tür, es schlenzten Schritte zu sein und nur ein Nachzügler begleitete die langsam herabsteigenden Schritte des fortpulventen Dides.

„Dem geschiedes recht, dem Diden!“ meinte Louis lachend. „Ich möchte nur sehen, wie er jetzt diese schmale Treppe heruntersteigt. Er ist jetzt schon so dick, daß er

In der Gegend nordöstlich von Przemysl, zu beiden Seiten der Wisznia sind wir im guten Fortschritt geblieben.

In der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind 1000 Gefangene, 25 Geschütze, 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Neue Beute der Armee Machensen

vom 25. bis 28. Mai.

Am 25. Mai teilte der amtliche Tagesbericht eine Beute von über 21000 Gefangenen, 39 Geschützen (darunter 9 schwere) und mindestens 40 Maschinengewehren mit. Der jetzige Stand wäre also unter Hinzuzählung der im vorstehenden Tagesbericht angegebenen Zahlen:

über 30000 Gefangene, 64 Geschütze (darunter wenigstens 9 schwere) und mindestens 60 Maschinengewehre.

Die Enttäuschung Englands.

London, 28. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ schreibt: Die Bildung des neuen Kabinetums ist eine Vorstufe an Deutschland, daß England beabsichtigt, seine Aufgabe mit der vollen Energie eines einzigen Volkes unter geeigneten Führern weiter zu verfolgen. Die Lage ist reichlich ernst. Niemand erwartet, daß der Krieg vor Ablauf einer langen Zeit zu Ende sein wird. Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt, daß unsere Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen werden, erfüllt sich nicht. Unsere französischen Freunde sehen tapfer und hartnäckig den Erschöpfungskampf fort, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Westfront eine schnelle Veränderung herbeiführen wird; noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür gekommen ist. Im Osten erleben wir ein ähnliches Scheitern unserer Träume. Wir erwarteten alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn, den Fall Krakaus und einen Einfall in Schlesien. Statt dessen sehen wir den völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist überall die deutsche Ueberlegenheit an Munition. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesentlich stärker als bei Beginn des Krieges. An den Dardanellen klammern sich unsere tapferen Truppen an ein Paar Buchten und die umliegenden Höhen; obwohl sie vorwärtstommen, geschieht das nur Fuß für Fuß. Das Blatt schlägt: Wenn die neue Regierung die Führung übernimmt, wird das Land folgen. Zum zweiten Male hat eine mächtige Regierung eine heilsvolle Chance.

Widerspruch der italienischen Bischöfe gegen den Krieg.

Lugano, 28. Mai. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

30 von den etwa 90 italienischen Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.

Wo bleiben die amtlichen italienischen Berichte?

Ghioffo, 28. Mai. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

Seit vorgestern früh ist kein Bericht des italienischen Generalstabs erschienen. Den Zeitungen wurde verboten, Berichte ihrer Korrespondenten von der Front früher als 8 Tage nach den Ereignissen zu veröffentlichen.

Deutschfeindliche Tollwut in Mailand.

Ghioffo, 28. Mai. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

In Mailand wurden gestern der Belagerungszustand erklärt. Die Ausschreitungen des nationalistischen Pöbels dauern den ganzen Tag und Abend fort. Die Zeitungen beklagen, daß mit dem deutschen auch viel italienisches Eigentum zerstört worden sei, nur weil die Namen des Besitzers mit einer deutschen Endung ausklingen. Die Stadt ist abends in Dunkel gehüllt, weil das Herannahen feindlicher Flieger aus Bergamo gemeldet wurde.

Ghioffo, 28. Mai. (Tel. Cir. Bl.)

Die Ausschreitungen während der Nacht in Mailand gegen die Deutschen wurden gestern in noch ärgerer Weise fortgesetzt. Kolonnen von jungen Burschen durchzogen

immer zum Sitzen sich gleich auf zwei Stühle niederlassen muß.“

Die andern lachten, auch Vilian lächelte. Aber ihr Lächeln hatte etwas Zerküretes. Man hatte sich jetzt am Tisch niedergelassen, ließ sich die hors d'oeuvres servieren. Charlot bemerkte, daß Vilian kaum zugegriffen hatte.

„Warum hast du dich nicht besser bedient, Viehling? Du bekommst in ganz Strahburg keine solchen raffinierten hors d'oeuvres wie bei Valentin. Komm, bediene dich, nimm doch auch von diesen vorzüglichen Oliven.“

Als der Kellner sich wieder lautlos entfernte, legte Charlot seine Hand leicht auf Vilians Arm und sah ihr in die Augen:

„Was ist dir, kann ich dir irgend einen Wunsch erfüllen?“ Louis hatte in diesem Moment taftvoll mit Vicard ein Gespräch halbblau begonnen, damit die beiden sich verständigen sollten.

„Es ist nichts“, gab Vilian leise zurück und frick leicht mit der Hand über die Blumen vor Louis, für welche der Kellner in seiner wohlgeschulften Art unauffällig eine mit Wasser gefüllte Bode geholt und vor Vilian auf den Tisch gestellt hatte. Charlot folgte ihrer Hand.

„Ich habe dir heute noch keine Blumen überreichen können. Du weißt ja, daß es unter diesen eigentümlichen Umständen nicht sein konnte. Doch später, wenn wir hier fort sind, Vilian, vielleicht in Heidelberg, werde ich dir den schönsten Strauß kaufen, den ich aufreiben kann.“

Ihre Hände ruhten auf dem Tische ineinander. „Du hast mir ja gestern beim Einzuga so wunderschöne Rosen in unsere Wohnung geschickt. Charlot.“

„Nicht wahr, ganz aparte Rosen, grüne Rosen! Das Reueke, was man in der Blumenkultur jetzt erreicht hat. Und weißt du auch, warum ich gerade grüne Rosen wählte? Weil sie ein Symbol sein sollten für unsere gemeinsame Hoffnung und für unsern Zukunftsplan.“

Er neigte sich zur ihr herab und sah ihr mit einem heißen Blick in die Augen. Aber über ihre ausdrucksvollen Jüge ging ein Schatten von Wehmut. „Die Rosen sind schon heute morgen zerfallen. Ich hatte sie über Nacht auf den Balkon gestellt, damit sie in der Nachtfrische frischer blieben. Als ich sie heute morgen hereinholen wollte, lagen alle Blätter verkrüppelt am Boden. Das hat mich fast traurig gemacht.“ Sie hob den gelentten Blick und sah ihn ernst an. „Denn es mit unseren Hoffnungen ebenso ginge,

schon frühmorgens die Straßen der Stadt auf der Jagd nach Deutschen. Das erste größere Opfer war die Modewaren- und Straußenfederhandlung von Steiner am Domplatz. Der Besitzer ist jetzt ein Italiener, aber dies- und die Tatsache, daß kaum 100 Schritt weiter eine Kaserne der Verfertiger sich befindet, retteten das elegante Geschäft nicht vor der gänzlichen Verhörung.

Wertvolle Damenanzüge, Straußenfedern und sämtliche Möbel wurden auf die Straße geworfen, mit den Häken zertrampelt und zerhackt. Der Schaden übersteigt 30000 Fr.

Hierauf zog der Pöbel zur benachbarten Pflorrbierhalle; der es nichts half, daß sie ihren deutschen Besitzer mit einem italienischen gewechselt hatte. Es folgte die Niederlage der Wiener Kunstmöbelfabrik Thonet am Domplatz. Auch hier war die Verwüstung vollständig; die wertvollsten und schwersten Schränke wurden auf die Straße geschleudert und ausgezündet. Der Tramfahrverkehr mußte unterbrochen werden. Die Hut des Pöbels richtete sich dann noch gegen die große Spielwarenhandlung von Judermann und das Möbelgeschäft von Jacob u. Sohn, die das gleiche Schicksal erlitten.

Besserung im Befinden des Königs von Griechenland.

Berlin, 28. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die hiesige griechische Gesandtschaft gibt folgenden verspätet eingetroffenen Bericht über das Befinden des Königs vom 26. Mai, abends 10 Uhr 30, bekannt:

Beim Wechseln der Verbände um 3 Uhr und 6 Uhr nachmittags wurde starker Erregung von Eiler festgestellt. Das Allgemeinbefinden bessert sich. Die Geschwulst an der Wunde nimmt weiterhin ab. Temperatur 37,5, Puls 90, Atmung 24.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Mai.

Brotkartenabmeldescheine für die Reise.

Wir haben schon in Nr. 264 der „Wiesb. Ztg.“ einen Hinweis gebracht, wie man es gemäß eines Erlasses des Ministers des Innern mit der Brotkarte in Kur- und Badeorten halten soll. Infolge dieses ministeriellen Erlasses gibt nun der Magistrat der Stadt Wiesbaden folgendes bekannt:

Seit mehr als zwei Monaten haben wir nun bereits im ganzen Deutschen Reich die Einrichtung der Brot- und Mehlmengen durch die Ausgaben von Brot- und Mehlmarken. Bei der Lösung und Durchführung dieser großen und schwierigen Aufgabe war die Wiesbadener Stadtverwaltung von dem Bestreben geleitet, den mit dieser Einrichtung notwendig verbundenen Zwang nach Möglichkeit zu mildern und gerade in Hinsicht auf den Charakter Wiesbadens als Kur- und Fremdenstadt jede zulässige Mäßigkeit zu mildern und gerade in Hinsicht auf den Charakter Wiesbadens als Kur- und Fremdenstadt jede zulässige Mäßigkeit auf die Verbraucher zu nehmen. Während zum Beispiel in anderen Städten für vorübergehenden Besuch keine Brotmarken gewährt werden, können wir hier in Wiesbaden solche Ansprache und Bedürfnisse bis auf weiteres befriedigen. Den entsprechenden Anordnungen des Magistrats ist die Wiesbadener Bevölkerung in Hinblick auf den Endzweck stets mit Verständnis begegnet, selbst wenn damit für den einen oder anderen hier und da kleine Unbequemlichkeiten verbunden waren. Da für die nächste Zeit eine für den preussischen Staat geltende Verordnung zu erwarten ist, nach der die einzelnen Kommunalverbände geeignete Kontrollmaßnahmen zu treffen haben, um den doppelten Bezug von Brotmarken an zwei Orten zu verhindern, sei jetzt schon darauf hingewiesen, daß jeder Wiesbadener gut daran tut, sich, wenn er für längere oder kürzere Zeit auf Reisen geht oder seinen Wohnsitz nach außerhalb verlegt, hier auf dem Brotverteilungsamt unter Vorlage der Brotausweiskarte und Rückgabe der nicht verbrauchten Brot- und Mehlmarken abzumelden und die Ausstellung eines Brotkartenabmeldescheines zu beantragen, ebenso zu erwartenden Hausbesuch (Militär auf Urlaub kommt nicht in Betracht) rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß er sich einen Brotkartenabmeldeschein von der Gemeinde, in der er seither Brotkarten bezogen hat, beschafft. Im anderen Falle wäre das hiesige Brotverteilungsamt außer Stande, Brotmarken zu gewähren. Bei Hausbesuch von längerer Dauer kann von der Erfüllung der vorstehenden Bestimmung aus den oben erwähnten Gründen bis auf weiteres abgesehen werden. Soweit diese neue Bestimmung in den Hotel- und Pensionsbetriebe eingreift, wird die feinerzeit eingesetzte Kommission schon geeignete Vorschläge machen und einen gang-

Charlot, wenn unser Zukunftsraum sich ebenso schnell entblättern wird?“

„Aber das ist ja unmöglich, Viehling. Wenn wir zusammenhalten, kann man uns nichts anhaben. Es wäre doch lächerlich, wenn du aus einigen sarten, vielleicht im Treibhaus all zu kunstvoll gezeugenen emblättern Rosen auf unsere Zukunft schließen wödest! Von solche trübe Gedanken garnicht aufkommen. Heute muß alles Licht und Glück und sonnigste Zukunft sein. Nachher fährst du mit mir im glücklichsten Maienmorgenmorgen in die Welt hinaus, dann gehören wir nur uns, und dann werden wir glücklich sein, glaubst du mir, Vilian?“

„Ja“, sagte sie ohne Zögern, weil seine ganze unverfälschte Art voll überfließender Liebenswürdigkeit sie mit den köstlichsten Empfindungen einspann. Jeder Schatten verlor für sie, wenn er in ihrer Nähe war, wenn er in seiner sonnigen heiteren Art auf sie einwirkte. Wie eine beseligende Glut umgab sie sein ganzes Wesen und sie kannte keine Frage mehr nach Vergangenheit und Zukunft. Nur eine Gegenwart sah sie, eine Gegenwart im sonnigsten und glücklichsten Lichte.

Doch wie eine Traumstimmung kam es wieder über sie, wie damals an jenem Abend bei Montelet, die ihr Charlots Liebeserklärung gebracht. Ein eigenartiges Gefühl kullte sie ein. Ein Gefühl, als ginge das alles ringsum sie gar nichts an, als sei sie selbst eine Zuschauerin bei dem allen. Die Herren sprachen dem feinen und anderlesenen Essen eifrig zu. Besonders die beiden Trauzeugen, denn es imponierte Louis Hagenauer besonders, daß er nun auch einmal ein solennes kleines Diner bei Valentin verjehrte.

Der Sekt perlte noch in den Gläsern und Louis Hagenauer löffelte noch an seinem Eis, als Charlot nach der Uhr sah. In dreiviertel Stunden ging der Zug. Man wollte von hier aus direkt zur Bahn fahren. Er hatte sein Gepäck durch einen Boten direkt zum Bahnhof bringen lassen und Vilian gab ihr Gepäck für die Bahnreise bereit auf, als sie am Tage vorher vom Palais Montelet aus offiziell zur Bahn fuhr.

Als Charlot zum ersten Male leise an den Ausbruch mahnte, erklärte Louis Hagenauer in seiner leicht burschlichen und tomsischen Art, daß die eben angebrochene Flasche Sekt durchaus noch geleert werden müsse. Ueberhaupt sei ja noch kein Toast gehalten. Und zu einem richtigen Hoch-



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem in Ems als Bewundeter liegenden Grenadier Westick vom 4. Garde-Regiment. Das Eisene Kreuz wurde für besondere Tapferkeit dem Wehrmann Joh. Georg Gies aus Johannisberg verliehen. Der Landwehrmann Heinrich Lüdoff, Sohn des Bergwärters Heinrich Lüdoff in Wissenbach (Dillr.), der seit Beginn des Krieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfte, erhielt das Eisene Kreuz. Das Eisene Kreuz erhielt der Erbenheimer Arzt Herr Dr. Gelderblom, der als Stabsarzt und Chefarzt eines Feldlazarets im Osten steht. Landwehrmann Paul Sturm aus Mainz, zurzeit in einem Jägerbataillon in Frankreich, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Sohn des Malchters J. Platz in Friedberg, Fähnrich und Offiziersstellvertreter Albert Platz, hat das Eisene Kreuz erhalten und wurde zum Leutnant befördert. Das heilige Militär-Sanktiskreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille wurde dem Mainzer Stadtverordneten Kommerzienrat Feine verliehen.

baren Weg finden. Gleichviel, welche Maßnahmen die Brotkartenabmeldungen im einzelnen noch mit sich bringen werden, auf jeden Fall werden sie der in Wiesbaden bestehenden Ausgleichsstelle des Brotverteilungsamtes eine erhöhte und erweiterte Bedeutung geben.

Die Anregung, nicht verbrauchte (ersparte) Brot- und Mehlkarten der Ausgleichsstelle zukommen zu lassen, um so für die Allgemeinheit in vorsehntlicher Weise mit tätig zu sein, ist im großen und ganzen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Erfahrungen, die das Brotverteilungsamte dabei gemacht hat, haben aber doch ergeben, daß einerseits noch eine große Menge ersparter Marken in manchen Haushalten vorhanden sein muß und dem eigentlichen Zweck entzogen wird, andererseits irrtümlich Marken als „ersparte“ abgegeben oder dem Brotverteilungsamte zugekehrt werden, die tatsächlich nicht erspart, sondern infolge vorübergehender oder dauernder Verminderung der Kopfzahl des Haushaltes pflichtgemäß zurückgegeben sind. Diese Erfahrung hat auch das städtische Brotverteilungsamte davon abgehalten, im Rathaus oder an anderen Stellen der Stadt, wie von Bürgern in wohlmeinender Absicht geraten worden ist, Kästen aufzustellen, in die ersparte Brot- und Mehlkarten hineingeworfen werden könnten, oder den Vorschlag der unkontrollierten Zulassung anzunehmen. Der Hinweis auf andere Städte ist nicht ausschlaggebend, wenn die Gefahr vorliegt, daß solche Bequemlichkeitseinrichtungen die Kontrolle erschweren und auf die Dauer sogar unmöglich machen. Der Marken erspart hat, gibt sie am zweckmäßigsten zurück, wenn er neue Marken abbott oder abhohlen läßt. Sowohl an der Ausgabe für neue Marken (Rathaus, Zimmer 16 als auch im Verkauf (Zimmer 38), wo Beratungen und Neuanmeldungen angenommen, Auskünfte gegeben, Umtausch und Ausgleich von Brotmarken vollzogen werden, sind solche Stellen eingerichtet worden, die ersparte Marke zurücknehmen. Wesen Haushalt sich jedoch vorübergehend oder dauernd verkleinert, darf die Brotmarken in der bisherigen Anzahl nicht weiterbeziehen, sondern muß seine Ausweisarte bezüglich der Zahl herabsetzen lassen.

Wie jetzt bekannt wird, erhält die Stadt wie alle anderen Vadeorte für Fremde (Kurgäste) voraussichtlich nur die Hälfte (100 Gramm für den Tag) des sonst zustehenden Kopfquantums an Mehl geliefert. Anderswo (vergleiche kürzliche Zeitungsnotiz von Langenscheidt) hilft man sich einfach damit, daß man den Kurfremden auch nur die Hälfte des Kopfquantums zuteilt. Daß der Kurbetrieb dadurch in Mitleidenhaft gezogen werden kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Daher soll hier in Wiesbaden dieser Weg vermieden und den Kurfremden möglichst das bisher gewährte Quantum erhalten werden. Diese Absicht ist aber auf die Dauer auch nur durchführbar, wenn wenigstens ein Teil der ausfallenden Mehlmengen aus der Ausgleichsstelle gedeckt werden kann.

Darum ergeht nochmals an alle Mitbürger die Aufforderung, doch dafür Sorge zu tragen, daß tatsächlich ersparte Marken auch an die Ausgleichsstelle kommen, und darauf peinlich bedacht zu sein, daß die auf der Prot-ausweisarte angeführte Zahl der Markenbesugsberechtigten auch immer stimmt. Nur so ist die Stadtverwaltung in

zeitständiger, wenn es auch noch in so engem Kreise war, gehöre ein Trinkspruch. Wegerls sagte: „Eh bien, tu detnem Herzen keinen Zwang an, Louis, kurz und bündig!“ Louis erhob sich, das Glas in der Hand. Er blickte auf Riklan nieder, für die er eine große Sympathie empfand. Er wurde plötzlich ernst, als er sich die ganze Lage der jungen Braut vor Augen stellte.

„Ob die Reden bei den Hochzeitsfesten lang oder kurz sind: eines ist ihnen immer gleich, und ihr Gedankengang ist immer der: dem jungen Paare Glück zu wünschen. Ich möchte jetzt die Quintessenz dieser Reden in kurzen Worten ausdrücken und wenn ich auch nicht viel Worte machen kann und darf, so las doch ehrlich gemeint, was ich jetzt sage: Dem Brautpaar die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Bunde!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus den Kunstausstellungen.

Wie es ja nicht anders zu erwarten war, erleidet das Kunstleben Wiesbadens durch den Krieg ebenfalls Einbuße. Die meisten Kunstausstellungen in Deutschland sind geschlossen, die Prachtstücke sind teuer, die Zeitdauer des Transports ist länger und ungewisser und vor allen Dingen — der Besuch der Kunstausstellungen ist auf ein Weniges herabgesunken. Da gibt es denn auch nicht mehr so viel Neues, und das wäre ja, wollte der Besuch nur nicht so nachlassen, ganz gut jedenfalls in Hinsicht der vielen unausgesprochenen, skizzenhaften, hingebenen „Bilder“, mit denen zu Friedenszeiten die Räume der Kunstausstellungen zum Überdruß der Kunstliebhaber vollgepackt waren. Vielleicht wird der Krieg auch darin eine dauernde Aenderung schaffen, eine größere Vertiefung der Maler in ihre Arbeiten, ein wenig mehr Bescheidenheit und ein wenig mehr Ernst der Kunst — der wirklichen Kunst — gegenüber von Seiten des Publikums? Wir wollen hoffen und wünschen, denn die Oberflächlichkeit war — beiderseits bei Künstlern und Kunstfreunden — arg eingerissen. Schnell einmal „im Vorbeigehen“ in eine Ausstellung reinzusehen, einige hundert Arbeiten in einer Viertelstunde besichtigen und — beurteilen! — und dann wieder hinaus, oder noch wo anders hin! Aber die Künstler waren, wie gesagt, selber mit Schuld daran.

Die Schneelandschaften, die B. v. Alvensleben bei

der Lage, den vielen Anträgen aus den Reihen der werktätigen Bevölkerung auf ein Mehr an Brotmarken entsprechen und die Fremden wie bisher berücksichtigen zu können sowie eine genaue Kontrolle über den Bedarf zu haben.

Schutz den Vögeln.

Der Herr Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Im Interesse der Volksernährung ist in diesem Jahre besonderer Wert darauf zu legen, daß die nützlichen Tiere und Pflanzen geschützt und die Schädlinge bekämpft werden.

Bei den Vögeln ist für beide Maßnahmen die Zeit des Brutgeschäftes die wichtigste. Neben der Zerstörung der Nester wird den schädlichen Vögeln am meisten durch die Vernichtung der Weibchen Abbruch getan, da dann die an sich bereits in der Mehrzahl befindlichen Männchen die übrig bleibenden Weibchen so beunruhigen, daß diese vielfach nicht zum Brüten kommen.

Vertretungen der Vogelhändler sind in diesem Jahre wiederholt wegen Abkürzung der für die geschützten Vögel bestehenden Schonzeit vorstellig geworden, weil ihr Gewerbebetrieb unter der beschränkten Zufuhr ausländischer Vögel leide. Es wird daher auf die Einhaltung der Vorschriften der §§ 3, 4 des Vogelschutzgesetzes für das Deutsche Reich vom 9. Mai 1908 besonders zu achten sein. Diese Vorschriften lauten:

„In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln sowie der Ankauf und das Feilbieten, die Vermittlung eines hiernach verbotenen An- und Verkaufs, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten überhaupt, ebenso der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt.“

Dieses Verbot erstreckt sich für Meisen, Kleiber und Baumfäule auf das ganze Jahr. Dem Fangen im Sinne dieses Gesetzes wird jedes Nachstellen zum Zweck des Fangens oder Tötens von Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Netzen, Schlingen, Leitern oder anderen Fangvorrichtungen gleich geachtet.“

Eine weitere Verschärfung enthält die Polizeiverordnung vom 8. Mai 1911, die unter anderem folgende Vorschriften enthält:

Das Zerören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerören und das Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und das Töten von Jungen ist verboten. Desgleichen der Ankauf, der Verkauf, die An- und Verkaufvermittlung, das Feilbieten, die Ein- und Ausfuhr, der Transport von lebenden, sowie toten Vögeln der in Europa heimischen Arten zu Handelszwecken untersagt.

Ferner ist verboten, das Erlegen und jede Art des Fangens dieser Vogelarten. Dieses Verbot erstreckt sich auf das ganze Jahr.

Auch schädliche Tiere sind als Naturdenkmäler zu schonen, wenn sie selten sind. Der durch sie angerichtete Schaden kann ihrer geringen Zahl wegen wirtschaftlich nicht ins Gewicht fallen. Die Vertilgung aller Raubzunge ist selbst der Pflege des jagdbaren Wildes nicht dienlich, da erstere die natürliche Aufgabe hat, fränke und schwache, zur Jagd nicht geeignete Stücke zu beseitigen.

Was den Pflanzenschutz anbetrifft, so ist besonders zu verhalten, daß ein etwaiges Ausreten des Kartoffelkäfers unbemerkt bleibt.

Zur Warnung. Der Gouverneur der Stellung Mainz ordnet für den Befehlsbereich der Stellung Mainz, wozu bekanntlich auch Wiesbaden gehört, folgendes an: Jede deutschfeindliche Kundgebung, sowie jede Verbreitung, unwahrer Nachrichten über den Krieg ist verboten. Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung schuldig macht, desgleichen wer vorsätzlich oder fahrlässig unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet oder zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen angedroht sind. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Paketverkehr nach Triest und dem Küstenland sowie der Paket- und Geldbriefverkehr nach Orien der Bezirkshauptmannschaften Anzeago, Borgo, Cavalese, Cles, Mezzolombardo, Primiero, Riva, Rovereto, Tione und Trient ist nach einer Mitteilung der kaiserlich-königlichen Postverwaltung eingestellt.

Bandalen auf der Eisenbahn. In letzter Zeit wird vielfach darüber Klage geführt, daß von ruffloser Hand in den Wagenabteilungen der Eisenbahnzüge Denkerriemen, Gepäcktasche usw. harz beschädigt werden. Die Eisenbahner-

Vanger ausgestellt hat, entbehren nicht der künstlerischen Qualitäten, wenngleich sie eigentlich nur vor zum Teil ganz guten Naturreproduktionen stehen. Jedenfalls muß der Künstler seinen Schmeck in solch paktischer Weise, daß statt des vorchristlichen zweimal die Länge des Bildes abtreten beim Beschaener die zehnfache Entfernung nötig wird! Dann allerdings wirken die Bilder natürlich, dann verliert sich erst die andringliche Technik, an der sie durchweg krank und dann erst sieht man bei manchen, was sie vorstellen, was sie ausdrücken sollen. Eines der besten Bilder ist „Aufsteigender Rebel“, ebenso „Schneeflimmern im Morgenlicht“. Hier hat der Künstler den Hauptwert auf eine stichtige Stimmung gelegt und es ist ihm geglückt, dieselbe festzuhalten. Eines bleibt aber sicher — wäre der Ausstellungsraum bei Vanger nicht so geräumig, gewäherte er nicht die Möglichkeit weiten Juradretens, die Bilder wären durch ihre andringliche Technik unverdaulich; jedenfalls sind sie dies für Privaträume, für welche Bilder doch eigentlich geschaffen werden, denn ihr Endzweck ist doch wohl, in einem Privatleben eine Wand zu zieren? Das aber haben die „Ausstellungen“ angerichtet, daß die Künstler mit jenen großen Räumen anfangt mit kleineren in Berücksichtigung der technischen Wirkung rechnen.

Im Museum (Wilhelmstraße) sind im Kassauischen Kunstverein eine Anzahl neuer Bilder, und zwar von L. v. H. in a n u hinzugekommen, zum Teil recht unerfreuliche Arbeiten, flüchtig, bunt und unheim im Ton. Hofmann versteht es ja sehr gut, mit wenigen Strichen Bewegung vorzutäuschen, das sehen wir wieder bei der Studie „Reitender“, und in anderen Skizzen, die er uns vorführt. Er kennt auch die Anatomie des Körpers, das beweist das Gemälde „Girlanden“, aber dieser Partikel wird zerstückt durch zu viel Bakerei und Unruhe, durch die schwere, wenig feine Farbgebung, die ihren Gipfelpunkt nach der unerträglich Seite hin in der Skizze „Am Berg Gilet“ findet. Die hoch aber der Maler selbst seine Skizzen dieser Art einhängt, beweisen die Breite, die er daran setzen ließ.

Wohltuend für das Auge wirkt nach alledem H. von Haber man n s weiblicher Kopf, Studie zur Verkündigung benannt. Das ist seine Kunst, das ist Empfinden und Können, selbst in dieser Studie kommt dies zum Ausdruck — davon möchten wir — der Erholung halber — einmal mehr leben.

Wiesbaden, 28. Mai, L. G. Schw.

waltung hat daher nicht nur die Jugendleitungsbeamten, sondern auch bestimmte Reisende beauftragt, ein scharfes Auge auf solche Attentäter zu richten, um diese durch sofortige Anzeige zur Rechenschaft ziehen zu können.

Wiesbadener Golf-Club E. V. Die alljährliche Mitgliederversammlung des Wiesbadener Golf-Clubs hat am 27. Mai abends im Kurhaus stattgefunden. Die sätungs-gemäß aus dem Verwaltungsausschuß und Vorstand aus-scheidenden Mitglieder sind sämtlich wiedergewählt und an Stelle von vier Mitgliedern, welche teils verstorben, teils auf eine Wiederwahl verzichtet haben, sind in den Ver-waltungsausschuß neu gewählt worden: Sr. Excellenz General der Kavallerie v. Lentz, Ludwig v. Knoop, Hr. Bramber und Freisrl. v. Langemann. Der Spielbetrieb auf dem Golfplatz erfreut sich eines steigenden Zuspruchs, besonders auch aus den Kreisen der hier zur Erholung weisenden Offiziere. Die landwirtschaftliche Ausnutzung des Platzes als Weide wird durch das Spiel nicht beein-trächtigt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Zone Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

21. Liste. H. Belg, R.-J.-N. Nr. 223/10 (Notes Kreuz); G. Fischer, Odenleben, R.-N. Nr. 80/5 (Hotel Weins); F. Pfister, Oberdorf, R.-N. Nr. 80/3 (Paulmentstift); Frl. Staudt, Niederlahnstein, R.-J.-N. Nr. 80/5 (Heil. Geist); F. Weiland, R.-J.-N. Nr. 80/10 (Hotel Weins).

Raffau und Nachbargebiete.

c. Schäl a. M., 28. Mai. Verkehrsbesserung auf dem Bahnhof. Die Hüge der Ludwigsbahn fahren jetzt im Bahnhof über das neue Hochgeleise. Hiermit ist ein gut Teil des lästigen Treppengehens in Wegfall gekommen. Auch die Schlagbäume der Ludwigsbahn in der Königheimer Straße und in der Homburger Straße sind außer Betrieb gesetzt.

d. Bad Ems, 28. Mai. Drei Mann erstickt. Auf der Grubenabteilung Neuhofnung des Bergwerks „Mer- kur“ sind am Dienstag nachmittag drei Bergleute infolge Bergigung durch Nachschwaben von Sorengschiffen ums Leben gekommen.

i. Deidesheim, 28. Mai. Eine alte Sitte. Trotz der Kriegswirren fand am Pfingstdienstag in unserer Stadt unter allhergebrachten Gebräuchen die bereits seit fünf Jahrhunderten alljährlich wiederkehrende öffentliche Ver- zeigerung des Lambrecht Waldbockes statt. Von dem feierlichen Empfang und Rundgang war Abhand genommen. Der Kriegssack wurde um 3/6 Uhr nach Ber- leitung der Urkunde angedöten. Schlag 6 Uhr wurde das Versteigerungsobjekt seinem neuen Besitzer, Herrn Pfarrer Bregler in Spener, unter dem Beifall der Anwesenden angeführt. Der Steigpreis beträgt 20 M. So billig wurde noch nie ein Lambrecht Bod seit 500 Jahren hier ver- steigert.

e. Oberotterbach, 27. Mai. Die fromme Kirchen- kerzendiebin. Um sich mit dem nötigen Leuchtmaterial zu versorgen, verrichtete die hier wohnhafte ledige Katha- rina K. nach den Abendandachten immer ein längeres Gebet in der Kirche und nahm dann ob und zu eine angebrannte Kerze aus der Kirche mit nach Hause. Der Zufall führte zur Entdeckung des Diebstahls.

Vermischtes.

Ein Schwerverleser von Anno Siebzehn.

Am Stammtisch des „Roten Rosses“ ist große Ver- sammlung: Herr Lappert, der den Feldzug von 1870 mit- gemacht hat, erzählt seine Kriegserinnerungen, und seine Darstellung löst Wunder der Tapferkeit abnen, die er ver- richtet hat.

„Ja, meine Herren, das waren glorreiche, aber blutige Tage! Bei St. Privat kam ich zum erstenmal ins Feuer, und da wurde ich schwer verletzt. Dann ging es an die Mars; wir schlugen uns bei Sedan, und bei der Gelegen- heit wurde ich auch wieder schwer verletzt. Im Winter lagen wir vor Paris; da kam der fürchterliche Kussfall vom 2. Dezember, und an dem Tage bin ich abermals auf Schwerte verletzt worden.“ So mit erhobener Stimme Herr Lappert, während die Stammtischgenossen einander bedeutungsvolle Blicke zuwerfen und heimlich mit den Ellenbogen andröhen. Kaum hat sich der Erzähler entfernt, so geht eine lebhafte Diskussion los. „Sagen Sie mal, glauben Sie das alles?“ — „Dreimal innerhalb weniger Monate verletzt — schwer verletzt noch dazu — das ist doch kaum denkbar!“ — „Ach, Unsin! Kuffschneider!“ — Die Debatte spinnt sich fort und fort, bis endlich einem der Gäste ein guter Gedanke kommt: „Der Vater vom Haus- firscht im „Roten Ross“, — der hat ja auch den 70er Krieg mitgemacht! Noch dazu in derselben Kompagnie, in der Herr Lappert diente. Jetzt werden wir gleich haben!“

Der Vater vom Hausfirscht wird aus dem Hinterhause geholt und an den Tisch gebracht. Hier legt man ihm die Frage vor, ob es wahr sein könne, daß Lappert so gar oft schwer verletzt worden konnte. „Nun freilich, meine Herren“, gibt der Alte zur Antwort, „freilich ist es wahr; er ist sogar jedes Mal, wenn wir ins Feuer kamen, schwer verletzt worden.“ „Jedesmal! Wieder Dimmel, wie ist das mög- lich?“ lautet die allgemeine Frage. Und die Antwort: „Sahen Sie, das kam Sie nämlich so: Jedesmal, wenn wir de erlichten Gurgeln feilen heerten, da meente unser Feld- wäbel: „Na, Lappert, Sie Angst-Überdachen, fällt bei Ihnen 's Herz schon wieder in de Hosent?“ Un mel Lappert, der Heunte dann allemal raus: Herr Feldwäbel — da hantt Se mich aber doch sehr schwer verletzt!“ (Rl. Fr.)

Lustwiderstand und Geschohbahn.

Denn kleinerer Kräfte ein abgefeuertes Geschoh beiz- flucken würden, so würde es sich in gerader Linie fort- bewegen. In Wirklichkeit wird das Geschoh durch mehrere Einwirkungen, hauptsächlich durch die Anziehungskraft der Erde und den Widerstand der Luft von seiner Bahn ab- gelenkt. Seine ballistische Linie beschreibt deshalb eine Parabel. Der Einfluss des Lustwiderstandes auf die Ge- staltung der Geschohbahn macht sich, nach der „Naturwissen- schaftlichen Wochenschrift“ um so deutlicher bemerkbar, je leichter das Geschohgewicht und je größer die Geschwindig- keit ist. Eine 120 Kg. schwere Mörsergranate, die mit ca. 300 Meter Anfangsgeschwindigkeit fortgeschleudert wird, erreicht etwas mehr als die Hälfte der berechneten Schuß- weite. Dagegen verliert das sehr rasch mit einer Geschwin- digkeit von über 600 Meter fliegende Infanteriegeschoh des Gewehres 88 infolge des Lustwiderstandes über 70 Pro- zent seiner Schußweite. Für kleine Geschoh großer Geschwin- digkeit ist hohes spezifisches Gewicht von Vorteil. Das moderne Geschohgewicht mit Stahlmantel und Bleiern hat eine Dichte von 10,5. Versuche, die man mit schwereren Metallen anstellte, sind an praktischen Schwierigkeiten ge-

